

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 81 (2003)
Heft: 7

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

27. Do **Bremgartenwald**, Winterwanderung, 2 Std., Bushaltestelle Neufeld-PR 13.30, Hans Stalder I, 031 301 45 13

Fotogruppe

November

4. Di **Techn. Abend**, Auswertung stereoskopische Bilder, T. Blöchliger
11. Di **Monatsversammlung**, Rucksackerläsete, T. Blöchliger
14. Fr **Einsendeschluss Fotowettbewerb**, F. Kieffer

Bibliothek

Bitte Kasten auf Seite 14 (unten) beachten!

BIBLIOTHEK

Ausleihe

Aktuelle Club-, Kletter- und Wanderführer sowie Karten:

Im Clublokal an der Brunngasse 36, 1. Stock, jeden

Freitag 19.00–20.30 Uhr

Für Mitglieder besteht die Möglichkeit, Karten und CD der Swisstopo (ehem. Landestopografische) günstiger zu beziehen. Bestelldauer üblicherweise eine Woche!

Alte Bibliothek 1863–2002

(als Depot bei der StUB) nach Autorenverzeichnis unter:
www.stub.unibe.ch/sac
Bedingungen und Anleitung zum Bezug der Gegenstände siehe unsere Homepage:
www.sac-bern.ch/1_BasisPages/Organisation/WeitereAngaben/Bibliothek.htm

Tourenberichte

Drei Tage im Färmeltal

14.–16. März 2003

Leitung: Chris Helbling

Freitag/Luegle: Endlich hat's geklappt! Nach 3 ergebnislosen Versuchen starten wir in Bern, 7.26 Uhr, mit Chris, unserem Boss, Richtung Zweisimmen. Wir sind zu viert, und das Wetter zeigt sich von seiner schönsten Seite. In Zweisimmen holt uns Herr Gilgen mit seinem Pick-up-Taxi ab und fährt uns nach Matten, wo wir noch Proviant im Dorflädeli aufladen. Dann gehts ins abgelegene Färmeltal, in welchem noch Natur pur herrscht: Vogelgezwitscher, rauschende Bäche und weisse Gipfel beeindrucken uns.

Zuhinterst im Tal machen wir Halt vor einem heimeligen Saanen-Bauernhaus, unser Domizil für 3 Tage. Kurzes Materialdepot, danach steigen wir zu Fuss über aperre Alpweiden Richtung Albristhubel. Der Schweiss fliesst in Strömen, als wir endlich mit Skiern die Alp Albristmeder erreichen. Vor einer Alphütte geniessen wir das schöne Wetter und suchen die beste Spur für die Abfahrt morgen am Albristhorn. Ein weiterer Aufstieg über die Luegle (2200 m), danach sausen wir über steile Pulverhänge durch den Biregrabe direkt vor unser Hüttli. Kleider, Schuhe usw. lassen wir in der Sonne trocknen, danach heisst es Sitzofen einfeuern. Drei Stunden später schlemmen wir ein sämiges Fondue von Chris – es übertrifft alle Gault-Millau-Punkte... (Sälü Pierre!). Beim warmen Ofen führen wir rege Diskussionen über Politik, Sport usw. und kriechen früh in die Federn. Beim Einschlafen hört man nur das Rauschen des Baches und den Ruf einer einsamen Eule.

Samstag/Albristhorn: Gestern holten wir noch frische Milch beim Bauern, und so marschieren wir, gestärkt durch ein reichhaltiges Zmorge, um 6.30 Uhr los. Der Nebel hüllt uns in dichte Watte, und man hört nur das Ziehen der Skis im harten Schnee. Plötzlich, auf etwa 2000 m, reisst die Decke auf und über unseren Köpfen erscheint im Sonnenlicht majestätisch das Albristhorn! Es frohlockt in uns – und Chris legt noch zwei Gänge zu! Je steiler, umso schneller

fliegt der Atem; so stehen wir nach 3 ¼ Std. auf dem Gipfel (2762 m). Wir geniessen die tolle Fernsicht, und nach etwa einer Stunde gehts über die Westseite des Gipfels hinunter. Also, Chris, diese Abfahrt ist der absolute Hammer! Wir fliegen nahezu schwerelos über steile Pulverhänge auf die Albristmeder-Alp. Dort gehts bei fast tropischer Hitze 400 m hinauf auf die Luegle (Wo waren die Badekleider auf der Packliste?). Beim Aufstieg zeigt uns der Boss, wie man mit Skistöcken die Hangneigung misst. Zum Schluss gibts wieder eine rasante Abfahrt ins Tal, dann geniessen wir Oliven und Weisswein in unserem Gärtli. Zum Znacht verspeisen wir feines Steinpilzrisotto, dann werden wir von Frau Stucki, der Vermieterin, überrascht. Sie schaut nach, ob es uns gut geht, und erzählt spannende Geschichten aus dem Tal, in dem sie seit über 60 Jahren (!) lebt.

Sonntag/Landvogtehere: Herrlich, der Sitzofen ist auch morgens noch warm! Tee kochen, Holz hacken, abwaschen, Felle kleben – jeder hat sein Ämtli. Früh gehts los, um den «Sonntagstürelern» zuvorzukommen. Im hintersten linken Teil des Färmeltals binden wir die Skier auf. Vor uns türmt sich ein etwa 200 m hoher Eislawinenkegel. Chris schlägt uns mittels Pickel schwungvoll eine Treppe. Oben angelangt, sieht man ins Rügge-Tältli, ein schneeweisses Hochtal. Wir steigen unter den spitzen Zinnen des Türmlihere in 1 ½ Std. auf den Gipfel des Landvogtehere (2615 m). Der Blick zurück ins Färmeltal und rundherum ist einmalig. Einige Bergsteiger steigen neben uns weiter über den Grat aufs Gsür – machen wir nächstes Jahr, gell Chris?

Die Abfahrt ist ein solches Zuckerli, dass alle wieder 200 m hochsteigen, um nochmals ein «Spürli» in den Schnee zu ziehen. Wir wären am liebsten gleich hier geblieben, aber die Vernunft siegt halt doch...! Nach der Putzete und Packete im Haus sagen wir dem Färmeltal adieu – merci Chris, wir kommen wieder!

Renzo Bonetti

Tourenwoche Veteranen SAC Bern

20.–26. Juli 2003. Hotel Roth, Schruns

Organisation und Leitung:

Hansruedi Liechti

Tourenleiter «Gängige»: Hansruedi Liechti

Tourenleiter «Bären»: Roland Kurath

18 Veteranen verliessen am 20. Juli in bester Laune kurz vor acht Uhr morgens Bern und erreichten nach Umsteigen in Zürich und Bludenz Schruns kurz vor Mittag. Am Bahnhof wurden wir mit zwei Autos von unseren Gastgebern erwartet, welche freundlicherweise die Koffer ins Hotel transportierten, obwohl wir nur etwa 10 Minuten vom Bahnhof weg wohnten.

Der Himmel war strahlend blau, die Temperatur sehr hoch. Kaum im Hotel angekommen, bezogen wir die Zimmer, und mit einem leichten Imbiss gestärkt trieb es Hansruedi und die Veteranen schon für einen kurzen Schnupperausflug in die Höhe. Mit der Sesselbahn fuhren wir auf die Kapellalpe und dann mit dem Sessellift auf den Sennigrat (2289 m). Bei dieser Gelegenheit erstand jedermann eine Wochenkarte, gültig für alle Lifte, Postautos und Bahnen zum unheimlich günstigen Preis von Fr. 48.–. Die Karte wurde mit einer kleinen Digitalfoto bedruckt, die zwar eher zur Erheiterung als zum Erkennen taugte.

Die Verpflegung – Abendessen und Frühstück – waren eines Mehrfach-Stern-Hotels würdig. Wir wurden qualitativ und quantitativ fürstlich verwöhnt, auch die Betreuung von Frau Fleisch (Besitzerin) war überaus herzlich. Auf dem Frühstückstisch stand jeweils schon eine Karte mit dem Wetterbericht, dem Biowetter und einem Zitat zur moralischen Aufmunterung und natürlich dem Abendmenü (Suppe, Vorspeise, Salatbuffet, Hauptspeise, Dessert), damit man sich gebührend vorfreuen konnte.

Gewandert wurde jeweils in zwei Gruppen: Gängige und Bären (letztere unterteilten sich zeitweilig in Bären 1 und Bären 2). Die Anzahl der Bären schwankte von Tag zu Tag von 5 bis 8. Die Rollen wurden manchmal allerdings auch vertauscht, insbesondere am ersten und dritten Tourentag, als die Gängigen schon im Hotel waren, als die Bären zurückkehrten.

Nun zu den einzelnen Touren:

21.7. – Gängige: Fahrt mit Bus nach Silbertal, dann mit der Seilbahn auf den Kirstberg (1430 m). Hier verlas Hansruedi zuerst ein kurzes Gedicht und verteilte jedem 2 Täfelchen zur Aufmunterung – ein Zeremoniell, das sich jeden Tag wiederholte. Dann ging es zur nahen St. Agatha-Bergknappenkapelle, wo uns ein Original in einer halben Stunde viel Wissenswertes über die Kapelle selbst und den früheren Silbererzabbau erzählte. Die eigentliche Tour führte zur Ganzlätä (1607 m), einem schönen Aussichtspunkt, weiter zur oberen Wies (1790 m) und sollte dann nach Monteneuführen (1800 m). Aber auf halbem Weg begann ein wirklich eindrucksvolles Gewitter mit Blitz, Donner und Hagel. Es wurde beinahe Nacht! Mit gutem Grund wurde der Rückweg angetreten. Die Rückkehr ins Hotel erfolgte wieder mit Seilbahn und Bus.

Bären: Bis zur Ganzlätä gleich wie die Gängigen. Dann leichter, stetiger Abstieg über Torasee-Riederhof im strömenden Regen und Gewitter nach Bartholomäberg. Dort sollte gemäss Programm der Bus zurück nach Schruns genommen werden. Weil aber keine Beiz offen war und der Bus erst in 2 Stunden fuhr, beschloss man, den Rest – 4 km und 400 m Abstieg – auch noch unter die Füsse zu nehmen, insbesondere da das Gewitter vorüber war und die Sonne wieder schien.

22.7. – Gängige: Fahrt mit Zug nach Bludenz, dann Bus nach Brand und Seilbahn zur Douglasshütte (1973 m). Grosse Tour (Königsetappe) über Lünserseealp (2000 m)–Verajoch (2330 m)–Schweizertor (2155 m)–Oefenpass (2291 m)–Lindauerhütte (1744 m). Abstieg nach Latschau, dann mit Bus zurück nach Schruns.

Bären: Bis zur Douglasshütte gleiche Route wie Gängige, dann Seerundwanderung. Einige machten noch einen Abstecher zur Lünserkrinne (2155 m). Rückkehr mit Seilbahn, Bus und Bahn.

23.07. – Gängige: Fahrt mit Bus nach Gaschum und Seilbahn auf Nova Stoba (2100 m). Wegen schlechten Wetters und Nebels muss die Tour abgekürzt werden. Von Nova Stoba direkt nach Alp Nova (1736 m) und Garfrescha (1500 m). Von dort mit Sesselbahn hinunter nach St. Gallenkirch und nach Hause mit Bus.

Bären: Diese hatten mehr Glück mit dem Wetter. Nur die erste halbe Stunde war es trüb mit leichtem Regen. Nachher wurde das Wetter immer besser, bis und mit Sonnenschein. Die Tour begann mit Seilbahn und Sesselbahn auf den Sennigrat (2289 m). Dann Aufstieg zur Wormserhütte und mit 5 Teilnehmern zum Kreuzjoch (T3 2395 m). Abstieg über Schwarzsee zum Vorderkapell. Retour mit der Seilbahn nach Schruns.

24.7. – Gängige: Fahrt mit Bus nach Gargellen, dann Seilbahn auf den Schafsberg (2130 m). Wandern zum St. Antönierjoch (2379 m), Täscher (2000 m) und zurück nach Gargellen. Der Himmel war bedeckt, daher wurde die Tour etwas abgekürzt. Der Regen setzte zum guten Glück erst kurz vor Tourende ein.

Bären: Bis auf den Schafsberg gleich wie die Gängigen. Dann Wandern zum Schafsberghüsli, weiter zum Gandasee (1966 m) zur Obwaldhütte-Kesslhütte, dann retour nach Gargellen, wo wir wie die Gängigen in einer netten Beiz auf den Bus nach Schruns warteten.

25.7. – Gängige: Fahrt mit dem Bus über die Silvretta-Hochalpenstrasse auf die Bielerhöhe (2036 m). Bei strahlendem Wetter ging die Tour zur Wiesbadnerhütte (2443 m), dann auf den Radsattel (2652 m), zum Radssee (2350 m) und zurück zur Bielerhöhe. Retour nach Schruns wieder mit dem Bus.

Bären: Bis auf die Bielerhöhe gleich wie die Gängigen, dann Rundwanderung um den Silvrettasee mit Aufstieg zur Klostertaler Umwelthütte (2366 m). Ein Teil der Bären kam bei der Rückfahrt nach Schruns in den Genuss einer Fahrt mit einem rätselhaften Sonder-Schnellbus ohne Stopp.

26.7. – Letzter Tag: Zum Abschied fuhr die ganze Gruppe noch einmal auf die Kapellalpe, wo Hansruedi uns den Aperitif offerierte und einen Wochenrückblick machte. Um 13.33 Uhr hiess es einsteigen und Abschied nehmen. Bern erreichten wir glücklich und zufrieden und pünktlich nach Programm um 17.43 Uhr.

Ich möchte hier noch einmal beiden Tourenleitern meinen herzlichen Dank aussprechen und auch allen Teilnehmern, dass diese Woche in bester Kameradschaft und ohne Zwischenfall verlaufen ist.

Werner Füeg

1. August im Chalet Teufi, Grindelwald

1.–3. August 2003

Leitung: Margrit Frieden
13 Teilnehmer/innen

Welch gute Idee von Margrit Frieden, jeweils den 1. August in einer clubeigenen Hütte zu feiern. In diesem Jahr fiel die Wahl auf das Chalet Teufi. Durch Raymonde Scheidegger und Paul sowie durch Jacqueline Rieder wurden wir in jeder Beziehung verwöhnt. Die neue Kücheneinrichtung wurde bestaunt und gelobt, dementsprechend war auch das Essen und Trinken. Wir genossen das Verweilen auf der Laube, konnten die verschiedenen 1.-August-Lichter orten und Feuerwerke bewundern.

Für Samstag stand der Eiger-Trail auf dem Programm. 10 Personen nahmen an der Wanderung teil. Start in Alpiglen, Ziel in Eigergletscher. Unterwegs ein spannendes Intermezzo: plötzlich tauchten, nahe der Eigerwand, Gleitschirmflieger auf! Wo die wohl starten? Unsere Fantasie kannte kaum Grenzen, bis einige Flieger in unserer Nähe landeten und uns aufklärten. Es war eine sehr lohnenswerte Wanderung, mit guter Kameradschaft und relativ angenehmer Temperatur.

Den lauen Abend verbrachten wir mit Plaudern auf der Laube.

Am Sonntag teilte sich die Gruppe auf: Einige Frauen (zwei reisten noch an) und ein Mann zogen Richtung Schwarzhorn, andere Richtung Faulhorn, und drei Frauen erwanderten den Bonernweg. Trotz der Hitze war's ein Genuss (das Thermometer zeigte im Dorf über 30°C!)

Die Heimreise erfolgte fakultativ. Das prächtige Wetter, das frohe Zusammensein, die angenehme Atmosphäre im und ums Chalet machten den 1. August 2003 zum freudigen Erlebnis. Herzlichen Dank an Margrit Frieden und die umsichtigen Geister, die zum guten Gelingen des Anlasses beigetragen haben.

Louise Habegger

Steine statt Schwalben am Hironnelles-Grat

**Schwierige Hochtouren
im Mont-Blanc-Gebiet**

4.–7. August 2003

Leitung: Martin Stucki
Bergführer: Mischu Wirth

Der Glacier de Frébouze schwitzt fast so sehr wie wir, am Montag, 4. August um halb drei Uhr. Der Gletscherbach ist riesig und auf dem üblichen Hüttenweg nicht zu überwinden, keine Brücke weit und breit. Also steigen wir ab und überqueren ihn dort, wo er sich in mehrere Arme teilt. Wiederaufstieg in sengender Sonne. 100 m höher und 1 Stunde älter erreichen wir wieder den «Hüttenweg». Über steile Schrofenhänge, glatte Gletscherschliffplatten und an weit offenen Gletscherspalten vorbei erreichen wir das Bivacco Cervasutti. Tee kochen und trinken, «spiegeln», Tee kochen und trinken, in den Rucksäcken wühlen, Tee kochen, trinken, 1A-Spaghetti kauen und das Wetterleuchten beobachten. Um 23.00 Uhr liegen alle. Einige schlafen sogar, alle stehen um 3.00 Uhr wenig ausgeruht auf. Mischu, le guide, findet den Weg durch den ausgemergelten Glacier de Frébouze auf Anhieb. Eisschrauben und Firnschwerter leisten gute Dienste. Nach vier Stunden stehen wir unter dem hämisch grinsenden Bergschrund am Col des Hironnelles, überlisten ihn aber auf nahezu idealer Linie.

Was fliegt da schon fröhlich durch die Lüfte? Schwalben? Es sind Steine. Wir ziehen den brüchigen Fels am Grat dem erdigen in der Wandmitte vor, den uns der Rother-Führer anrät. Nur kurze Abschnitte auf dem Grat sind wirklich fest. Schauen und kauen in der Pause vor der V-Scharte mit Blick auf die Schlüsselseillänge, dem senkrechten Rey-Riss (V+). Tee hilft beim Schlucken. Löru muss plötzlich. Mischu filigriert, wir folgen. Die ersten Züge souverän, später weniger; oben keuchen und schütteln. In der schwach ausgeprägten Verschneidung suchen wir den Riss im Grund. Es beginnt leicht zu regnen. Wir klettern weiter über den brüchigen Grat, einige brüchige Aufschwünge in den brüchigen Flanken umgehend. In regelmässigen Abständen don-

nern Wagenladungen von Steinen durch die Ostwand. Später kommt das Donnern auch von den Blitzen, die eigentlich erst morgen hätten kommen sollen. Wir quetschen uns in eine Nische unter dem Grat und warten. Lustig kollert Styropor-Graupel über den Biwaksack. Das Gewitter lässt allmählich nach, wir steigen weiter, geben Schub. Wir sehen jetzt das Gipfelfirnfeld. Der Grat verliert sich in der Flanke des Tronchey-Grats. «Achtung!» – es donnert, knallt und stinkt. Wir sehen Steine fliegen, grosse und kleine, hören sie aufschlagen – auch auf unsere Rucksäcke. Wir ducken uns. «Verdammt, meine Nase, ich blute!» In der Umgebung von Mischu wird der Schutt rot. Es hat ihn erwischt – schlimm? Tinu verabreicht Notfalltropfen, Arnika und verbindet notdürftig. Wie auf Eiern schleichen wir weiter. Wo früher Firn und Eis den Berg zusammenhielt, warten jetzt Blöcke und Platten auf steilem Schutt auf ihre Höllenfahrt in die Tiefe.

Schlagartig wechselt die Stimmung auf dem Gipfel in der sanften Abendsonne. Entspannung, vielleicht auch etwas Stolz. Hinüber zur Whympfer-Rippe. Auf einem bequemen, breiten Band machen wir uns zum Biwakieren auf 4200 m bereit. Alles anziehen, den Rest an das fixierte Seil hängen. Essen, trinken, aber nur wenig: die Kocher leiden an Höhenkrankheit. Lagebesprechung: Es ist sogleich klar, dass Mischu zum Arzt muss und wir einen Ruhetag brauchen. Dann schauen wir weiter. Der Gran Paradiso versinkt im Dunkel der Nacht. Rein in den Sack und warten, dösen, rutschen. Es wird kalt, der Morgen dämmt. Wetterleuchten über dem Aosta-Tal.

Um 6.00 Uhr raus, die Glieder biegen, bewegen, schütteln. Etwas essen, einen Schluck Tee trinken und über Whympfer-Rippe, Reposoir-Felsen und den Glacier de Planpincieux zur herrlich über den Séracs des Gletschers gelegenen Boccalatte-Hütte absteigen. Dort trinken wir erst einmal. Abstieg ins Tal und Heimfahrt in die Notfallaufnahme am Inselspital: Mischus Verletzung ist weniger schlimm als befürchtet. Der Arzt rühmt die Wundversorgung durch unseren Tourenleiter.

Der Hirondelles-Grat auf die Grandes Jorasses ist, was man früher eine grosse, ernsthafte Bergfahrt nannte. Niemand äussert den Wunsch, die Überschreitung jetzt weiter zu führen.

Der extrem heisse Sommer setzt den hohen Bergen arg zu. Viele Routen haben sich völlig verändert, die meisten sind gefährlicher geworden. Vielleicht werden wir die Überschreitung zum Col des Grandes Jorasses und über den Rochefort-Grat einmal bei besseren Bedingungen vollenden.

Ralph Schnegg

Rheinwaldhorn (3402 m)

7.–9. August 2003

Tourenleiter: Paul Scheidegger

Teilnehmer: Marianne Aeschbacher, Christian Flückiger, Robert Gysi, Marius Kropf, Bernhard Moll, Yvonne Stampfli-Andereggen, Edi Voirol

Donnerstag, 7. August: Wir beginnen unsere Reise durch 8 Kantone der Schweiz (BE, SO, AG, LU, SZ, UR, TI, GR) im Zug über Luzern–Gotthard nach Biasca. Nach der kurzen Autobusfahrt ins Bleniotal bis Davigio laufen wir gleich los, da wir uns schon im Zug verpflegt haben. Es ist bereits 13 Uhr, und die Hitze treibt uns schon auf den ersten Metern des 1200 m-Aufstiegs zur Cap. Adu-la CAS die Schweisstropfen auf die Stirn. Zum Glück kommen wir noch an ein paar Brunnen vorbei, an denen wir uns erfrischen. Paul gibt sich Mühe, ein gemütliches Seniorentempo vorzugeben.

Kaum haben wir den letzten Brunnen bei Guffera hinter uns gelassen, hören wir das Gerumpel eines Motorfahrzeugs, das auf der mehr schlechten als rechten Alpstrasse aufwärts fährt. Wir sehen das Gefährt – einen alten Armee-Pinzgauer – über uns vorbeifahren. Scheinbar hat der Fahrer auch uns entdeckt, hält an, rollt zurück bis zu der Stelle, wo unser Weg die Strasse kreuzt. Der junge Tessiner empfängt uns freundlich mit der Frage, ob wir mitfahren wollen bis zur Alpe Aipale. Wir sind uns alle sofort einig, dass wir dieses Angebot annehmen sollten und steigen auf, die Rucksäcke legen wir in den Anhänger. Wir werden zwar arg durchgeschüttelt auf der holprigen Strasse – es beklagt sich aber keiner von uns, ist uns doch etwas vom

Weg abgenommen worden. Auf der Alp angekommen, nimmt jeder seinen Rucksack, sie sind alle vom braunen Staub gezeichnet. Paul will dem Fahrer eine Entlohnung anbieten, die er aber ablehnt. Wir laufen zwischen den Alphütten hoch und machen bei den letzten Hütten bei einem weiteren Brunnen nochmals Halt. Der junge Fahrer eilt zu uns herauf mit ein paar Utensilien, darunter auch ein Portemonnaie, und fragt, wem dies gehöre. Yvonne stellt mit Schrecken fest, dass es ihre Sachen sind, die aus dem Rucksack gefallen sind. Wir sind einmal mehr erstaunt über das feine Wesen unseres jungen Fahrers.

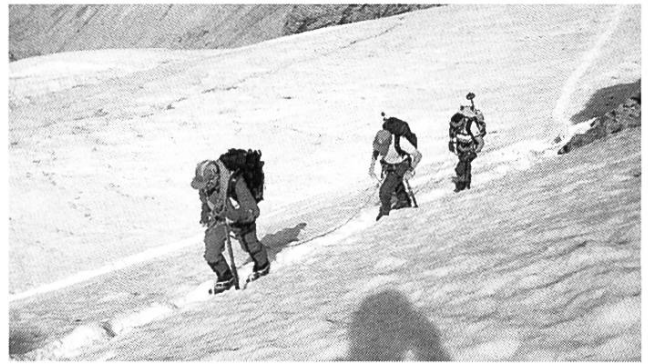
Frisch gestärkt machen wir uns auf den Weg, um die noch verbleibenden 600 Höhenmeter zu überwinden – den Fahnenmast der Adula-Hütte sehen wir als Ziel schon vor uns. Je höher wir kommen, desto mehr bekundet Christian, unser ältester Teilnehmer (Jahrgang 1929), Mühe mitzuhalten. Endlich ist er bereit, das Seil, das er mit eisernem Willen hochtragen will, abzugeben. Mit dem etwas leichteren Rucksack schafft es nun auch er bis zur Hütte. Da der uns zugewiesene Schlafraum nur 7 Plätze hat, darf einer in einem Einzelzimmer übernachten. Bernhard quartiert sich im Privatzimmer ein, ob er Einzelzimmerzuschlag bezahlen musste, habe ich nicht erfahren.

Die Zeit bis zum Abendessen verbringen wir gemütlich vor der Hütte – zum Teil auf den zwei Liegestühlen – bei einer Flasche Weisswein. Eine aufdringliche Ziege nimmt einen Satz über den Tisch, als wir sie verscheuchen wollen. Zum Abendessen gibt es fast wie erwartet Polenta. Paul meldet dies telefonisch in die Cap. Quamei und erhält das Versprechen, das es am nächsten Abend nicht Polenta geben wird. Wir legen uns früh hin zum Schlafen, da wir einen langen Tag vor uns haben.

Freitag, 8. August: Wir machen uns nach dem Frühstück um 5 Uhr bei anbrechendem Tag auf zur Cap. Adula UTOE. Dort angekommen, machen wir eine kurze Pause, der Hüttenwart gibt uns noch Tipps zu den Verhältnissen am Rheinwaldhorn. Kurz nach der Hütte bekommen wir unser Tagesziel erstmals zu sehen. Wo der Weg zum Passo del Laghetto abzweigt, machen wir ein Materialdepot. Wir müssen noch lange aufsteigen über immer mehr wegloses Gelände, bis wir zum Gletscher gelangen.



Ab hier geht es angeseilt mit den Steigeisen zuerst steil, dann wieder flacher über den zum Teil aperen Gletscher. Vor dem Adulajoch treffen wir auf eine fragile Schneebrücke, die wir auf Empfehlung des Hüttenwarts vorsichtig begehen.



Nun ist der Gipfel nicht mehr weit, doch ist dazu das steile apere Gipfeleisfeld zu ersteigen. Wir kommen alle gut auf dem Gipfel an, sind inzwischen alleine hier oben und genießen das prächtige Panorama bei leicht dunstigem Horizont.

Nachdem wir uns noch einmal verpflegt haben, machen wir uns auf den heiklen Abstieg übers Eisfeld. Alle sind konzentriert bei jedem Schritt, so dass wir ohne Ausrutscher zum Adulajoch gelangen. Auch die Schneebrücke passieren wir alle noch einmal ohne Einbruch. Bald sind wir wieder am Ende des Gletschers, wo wir abseilen und durch die Geröll- und Steinwüste zu unserem Materialdepot gelangen. Von hier führt uns der Weg zuerst hinunter zum Bach, den wir als Balanceakt von Stein zu Stein überqueren. Dann wieder ein kurzer Aufstieg zum Passo del Laghetto. Am kleinen See erblicken wir die enge steile Schlucht, durch die wir hinunter auf die Alpe Quamei absteigen müssen. Bald sehen wir auch schon unser Ziel, die Cap. Quarnei, mit jedem Schritt näher kommen. Die Hütte wurde erst 1998 aus Steinen der von einer Lawine zerstörten Hütte der

Alpe Pozzo gebaut. Da wir in der privaten Hütte nebst einem Ehepaar die einzigen Gäste sind, werden wir richtig verwöhnt. Wir bekommen Risotto mit Tessinerwurst zum Essen. Bei Christian ist die Spannung, ob er den Gipfel schafft oder nicht, einem Glücksgefühl gewichen, er meint, er werde diese Nacht sicher gut schlafen.

Samstag, 9. August: Heute ist erst um 7 Uhr Tagwache, Abmarsch um 8 Uhr. Christian muss wirklich gut geschlafen haben, er ist schon vor dem Frühstück vor der Hütte und legt sein Seil aus, um es ordentlich aufzunehmen. Ich kontrolliere ihn dabei, damit das Seil nicht wieder in seinen Rucksack verschwindet. Wir marschieren pünktlich nach dem Frühstück los, zuerst zu den Hütten der Alpe Quarney, dann hinunter zur Alpe Pozzo, Alpe di Bolla, immer hoch an den Hängen des Val Malvaglia bis nach Dagro. Wegweiserzeit dafür ist 2 h 40, wir brauchen mit Pausen dafür 4 h. Um 12 Uhr sind wir bei der Bergstation der Luftseilbahn nach Malvaglia-Rongie. Im Restaurant erfrischen wir uns, um 12.45 Uhr machen wir uns auf, um mit der Seilbahn ins Tal zu fahren. In dem Moment, als die ersten vier von uns in der Gondel sitzen und auf die Abfahrt warten, läuft bei der Bahn nichts mehr. Über Lautsprecher bekommen wir auf der unbedienten Bergstation die Anweisung zu warten. Nach einer halben Stunde kommt jemand vom Restaurant herunter, telefoniert mit der Talstation, erklärt uns, dass sie versuchen, die Bahn wieder in Betrieb zu nehmen, wir sollen warten – und verschwindet wieder. Nach einer Stunde kommt jemand von der Bahn, telefoniert wieder, erklärt, dass sie versuchen, das Problem zu lösen, jedoch keinen Ingenieur erreichen können. Langsam werden einige unruhig, die einen überlegen sich, hinunter zu laufen. Wir erklären dem Mann, dass wir heute noch mit dem Zug nach Bern fahren wollen, ob er nicht einen Bus organisieren könne. Es sei per Natel kein Bus erreichbar; er verspricht uns aber, dass er einen Helikopter bestelle, wenn die Bahn bis 14.45 Uhr nicht fahre. Wir trauen dieser Aussage noch wenig, nehmen aber das Angebot an, auf Bahnrechnung im Restaurant etwas zu konsumieren. Um 14.45 Uhr – die Bahn fährt immer noch nicht – bekommen wir die Meldung, der Helikopter sei bestellt. Um 15 Uhr hören wir tatsächlich das Geräusch; wir müssen uns beeilen, um mit dem Gepäck beim Landeplatz bereit zu sein.



Schnell steigen die ersten vier von uns ein, und schon verschwindet der Helikopter mit der Last. Bald hören wir ihn aber wieder im Anflug, und die restlichen vier machen sich auch bereit. Es hat noch andere Leute, die sich zum Landeplatz drängen, sie werden aber vom Bahnangestellten zurückgewiesen, nur wir 8 werden hinunter geflogen, weil wir auf den Zug müssen. Der Helikopter setzt uns nach kurzem Flug bei der Talstation ab, wir müssen nur über die Strasse zur Bushaltestelle, wo nicht mehr viel Zeit bleibt, bis der Bus daherkommt, der uns nach Biasca fährt. In Biasca haben wir noch reichlich Zeit, um uns zu erfrischen, bis der Zug uns doch noch heute, via Gotthard-Luzern-Olten, nach Bern bringt. Glücklicherweise über die gut gelungene Tour, mit vielen Extras, der guten Kameradschaft, verabschieden wir uns voneinander.

Robert Gysi

3-Pässe-Berge-Wanderung

3-Pässe-Wanderung der Veteranen am Grossen Sankt Bernhard

2./3. September 2003

Leitung: Hans Eggen

7 Veteranen und 1 «Schnupperkandidat» folgten an diesem prächtigen Herbstmorgen des 2. September der Einladung von Hans Eggen zu einer Bergwanderung im Gebiet des Grossen Sankt-Bernhard-Passes. Nebst einer 6-stündigen Wanderung und einem Prolog am Vortag sollte auch die geschichtliche und die kulturelle Seite dieser Gegend behandelt werden. Erste Anzeichen hierzu waren bereits in Martigny zu spüren, überall Konterfeis der berühmten

Bernhardinerhunde als Markenzeichen der ganzen Talschaft. Jedoch spätestens beim Eintreffen auf der Passhöhe, beim Anblick von Hunderten von Plüsch-Bernhardinern, war man vom Charisma dieser Tiere gefangen. Die Originale waren jedoch nicht besonders aktiv und quittierten unsere Anwesenheit bloss mit einem müden Augenaufschlag, wohlwollendes Zureden wurde bewusst überhört.

Der kühle Passwind war auch ein Grund, dass der vorgesehene Besuch des Hospiz und des Museums sofort Zustimmung fand. Hans Disler als Repräsentant des Hospiz führte uns kompetent durch die 950-jährige Vergangenheit des ganzjährig betriebenen Hospiz. Den detaillierten Ausführungen zu den Ausbaustadien der Gebäude, zur Kirche, zum Kirchenschatz und dem interessanten Museum schenken wir soviel Zeit, dass die abendliche Wanderung in die nähere Umgebung des Passes fallengelassen wurde. Alle waren vom historisch/kulturellen Teil tief beeindruckt, sodass dieser auch am Abend das Hauptgesprächsthema war.

Gut ausgeruht und gestärkt nahmen wir anderntags bei noch ausgedehnter Bewölkung die Wanderung in Angriff. Vom Pass (2470 m) aus ging es zuerst leicht bergab auf die Alp Baou (2353 m). Der anschliessende Aufstieg zum ersten Pass Fenêtre de Ferret (2697 m) schafften wir dank Konkurrenz mit einer anderen Wandergruppe in der angegebenen Zeit. Während des Abstiegs zu den 3 Lacs de Ferret (2457 m) lösten sich die Wolken allmählich auf, so dass die umliegenden imposanten Bergketten und Gipfel teilweise sichtbar wurden. Unser nächstes Ziel, der Col du Bastillon (2761 m), erschien von weitem wie eine senkrechte Wand. Der meist erst auf den letzten Metern erkennbare Weg erforderte gute Aufmerksamkeit und Trittsicherheit. In der wärmenden Sonne genossen wir auf dem Pass unser Picknick. Während des leichten Abstiegs zur Combe de Drône (2436 m) schaute sogar der Grand Combin ab und zu aus den Wolken hervor. Der dritte und letzte Aufstieg zum Pas des Chevaux (2716 m) erfolgte über einen historischen Weg, welcher früher für den Transport von Bau- und Brennholz für das Hospiz benützt wurde. Zunehmend dichtere Wolken und ein kühler Wind gaben den Anlass, den letzten Passhalt nach kurzer Zeit abubrechen und den

Abstieg über den Chorherrenweg zum Grossen-Sankt-Bernhard-Pass vorzunehmen, welchen wir in angemessener Zeit wohlbehalten erreichten. Mit der abwechslungsreichen Rückfahrt mit dem Sankt-Bernhard-Express und den SBB endete die interessante und eindrucksvolle Wanderreise.

Danke Hans.

Walter Schönmann

Der Traum von der Alhambra

Alhambra 6b + (6a obligatorisch),
17 Seillängen phantastische Granitklettere

5./6. September 2003

Tourenleiter: Urs Weibel
Bergführer: Mischu Wirth

Donnerstagabend: Der Rucksack stand fertig gepackt bereit, am nächsten Morgen sollte es losgehen, mit dem Zug ins Tessin, den Rest des Tages in den Felsen von Ponte Brolla einklettern und dann am Samstagmorgen ganz früh («Stirnlampe nicht vergessen!») in die Alhambra einsteigen. Es kam anders...

Um 22.30 Uhr (ich wollte gerade ins Bett gehen) klingelte das Telefon. Urs: «Tschou Katharina! Du, es ist nicht sicher, dass es am Samstag nicht regnet. Aber morgen ist es auf jeden Fall noch schön. Ich habe mit den anderen abgemacht, dass wir morgen früh um 4 Uhr abfahren...» «Das heisst, wir klettern die Alhambra bereits morgen?» «Ja – kannst du um 3.45 Uhr an der Mittelstrasse bereitstehen?» – «Hm... – o.k., dann also bis nachher...»

Wir spinnen ja! – war mein erster Gedanke (und mein zweiter: Die haben mich schön ausgetrickst! Ich war so stolz darauf, eine Mehrheit in der Gruppe gefunden zu haben für meinen Vorschlag, mit ÖV ins Tessin zu fahren – und jetzt nehmen wir ja doch das Auto!)

Die Einstimmung auf die grosse Klettertour war demnach reichlich speziell: Die besondere Stimmung in den Strassen von Bern nachts um 3.45 Uhr, die nächtliche Fahrt ins Tessin, bei der alle – zum Glück bis auf den

Fahrer – versuchten, noch ein bisschen zu schlafen, ein hastiges, ungemütliches Frühstück am Strassenrand neben den parkierten Autos...

Genau um 8 Uhr stieg die erste Seilschaft (das waren Mischu und ich) in die Alhambra ein, es folgten Katharina und Ralph und dann Urs und Hene.

Wir hatten uns seit fast einem Jahr auf diese Tour vorbereitet, sie sollte den Abschluss eines vierteiligen Kurses darstellen («Alhambra: Aufbauender Kletterkurs für Fortgeschrittene in 4 Teilen»). Im Januar und im März waren wir jeweils einen Tag in der Kletterhalle in Sumiswald und im Magnet, lernten dort viel über Klettertechniken, Klettertaktik und Trainingsmethoden und konnten uns selber auf Video beim Klettern zuschauen – was ich sehr aufschlussreich fand! Im Juni war dann die «Hauptprobe», wir kletterten zusammen in der Handegg die «Urlix», eine Route rechts neben der bekannten «Fair Hands Line», und probten dabei das Zusammenspiel der Seilschaften. Daneben bereiteten sich alle auch individuell noch auf die Alhambra vor und machten wechselseitig immer wieder miteinander ab zum Klettern.


«17 Seillängen phantastische Granitkletterei» hatte in der Ausschreibung zum Alhambra-Kurs gestanden – wirklich, das war nicht zu viel versprochen! In der ersten (der leichteren) Hälfte der Route – ein genussvoller Tanz über die Platten – ging es zügig voran, nach 2½ Stunden hatten wir bereits 9 Seillängen hinter uns gebracht.

Dann war ich mal wieder dran mit Vorsteigen: Placca Calzone, 6b+. Ehrlich gesagt, ein 6b kann ich, genau genommen, wirklich nicht klettern. Aber ich hatte so lange von der Alhambra geträumt, immer wieder ge-

zweifelt und mir dann doch nichts so sehr gewünscht, wie in dieser Route meinen Teil vorsteigen zu können, d.h. von zuunterst bis zuoberst konsequent zu überschlagen: «Mischu, haben wir noch genug Zeit?» «Auf jeden Fall!» – Nach mehreren Versuchen ist es schliesslich irgendwie gegangen – ich war am nächsten Stand und so stolz wie noch selten in meinem Leben – vor allem auch über das soeben erfolgreich absolvierte Sturztraining – und es hatte sogar Spass gemacht!

Die zweite Seilschaft folgte zügig, Ralph meisterte die Schlüsselstelle problemlos im Vorstieg. Noch eine Seillänge, dann warteten wir erst einmal auf Urs und Hene... Offenbar ist die ausgiebige Mittagspause nicht allen gleichermassen gut bekommen, gewisse Leute hatten dann in der nächsten Seillänge, der «Fingerlochplatte», Anlaufschwierigkeiten... Mir ist das berühmte Fingerloch irgendwie entgangen, aber ansonsten habe ich die Kletterei noch einmal so richtig genossen – aber dann waren die Kraftreserven ziemlich aufgebraucht. Zum Glück war von nun an bei allen weiteren schwierigen Seillängen Mischu dran mit Vorsteigen, und ich musste mich da nur noch «irgendwie» hochschummeln. Katharina folgte mir jeweils dicht auf den Fersen (unsere zweite Seilschaft war unheimlich schnell – und im Gegensatz zu mir souverän bis zum Schluss!). Um 15 Uhr, nach genau 7 Stunden, waren wir oben, Katharina und Ralph nur wenige Minuten nach Mischu und mir, und eine Stunde später trafen auch Urs und Hene ein.

Ich glaube, es war für uns alle ein tolles Gefühl, nach so langer, intensiver Vorbereitung für diese Tour am Ziel zu sein! Zwar darf ich nicht behaupten, ein 6b frei klettern zu können (auch wenn Ralph meinte, er



SAC-Mitglieder,
berücksichtigt bitte
unsere Inserenten
in den Clubnachrichten.

hätte nichts gesehen...), aber die Alhambra war dennoch für mich ein irrsinniges Erfolgserlebnis: zu merken, dass ich meine Angst beim Vorsteigen, meine Angst vor dem Stürzen, überwinden kann – und 17 Seillängen lang mit Genuss klettere! Danke, Urs und Mischu, dass ihr mich trotz meinen Zweifeln und Bedenken mitgenommen habt!

Wahrscheinlich bin ich mehr als die anderen an meine Grenzen gegangen – das liess sich am nächsten Tag nicht verheimlichen: Der Samstag war ja eigentlich auch noch zum Klettern eingeplant – (war irgendwie komisch, man kann schlecht das ausgefallene «Einklettern» nachholen, wenn das Ziel schon erreicht ist). Ich habe nur noch staunen können, wie die anderen (fast) alle zum Abschluss noch ein 6c gezogen haben. Ich jedenfalls habe kaum mehr die Arme heben können...

Tja, und was macht man nun, wenn man so ein Ziel erreicht hat? – Was gibt es noch für Steigerungen? Darf es das nächste Mal noch ein bisschen schwieriger sein, noch ein paar Seillängen mehr? Auf der Heimfahrt schmiedeten wir bereits neue Pläne, verlockende Routennamen wurden genannt... Wir lassen uns überraschen!

Katharina Jakob

Unsere Hütten

laden zum Besuche ein!

NEUBAU

UMBAU BAUBIOLOGIE

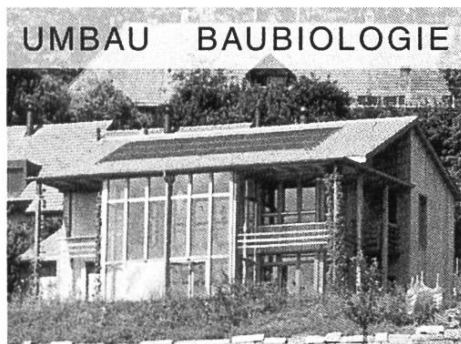
IDEEN

PLANUNG

BERATUNG

BAULEITUNG

ORGANISATION



ARCHITEKTURBÜRO DANIEL VÖGELI BERNASTRASSE 55
3005 BERN TELEFON 031 352 77 87 FAX 031 352 84 38

Stimme der Veteranen

60-Jahr-Jubiläum der Veteranengruppe SAC Bern

Am Freitag, den 4.9.2003 versammelten sich über 100 Mitglieder der Veteranengruppe, einige Ehefrauen und geladene Gäste im Bahnhof Bern. Bereits im Zug waren sich aber die «Zähler» nicht ganz einig, wie viele Leute nun wirklich das 60-Jahr-Jubiläum der Veteranen mitfeiern wollten – es waren an die 140 Personen. Obwohl Erich trotz frühzeitiger Reservation plötzlich eine Absage erhalten hatte (das Schiff sei ausgebucht), klappte es dann doch noch. Es fanden alle einen Platz, und bald darauf legte das Schiff von Thun Richtung Interlaken ab.



Schönes Ambiente an Bord

Genauso gemütlich, wie das Schiff sich durch das blaugrüne Wasser des Kanals voranschob, «arbeiteten» wir uns langsam durch das typisch schweizerische Menü (Geschnetzeltes Rindfleisch Stroganoff und Pilaw-Reis).

In Interlaken verliessen die andern Gäste das Schiff, und unsere Redner ergriffen das Wort.

Willibald Kohl, ein Veteran, der ursprünglich aus der Steiermark stammt, erzählte uns, wie es ihm als Neuling bei der Veteranengruppe gegangen war. Vor allem beeindruckt haben ihn neben den Höcks («das sind Versammlungen mit Traktanden und Struktur, nicht nur eine Gruppe biertrinkender Gesellen») auch die grossartige Kameradschaft. Von einem Kameraden hat er auch den Unterschied zwischen Österreich und der Schweiz gelernt. Vieles ist ver-